



Der Markt der Silver Ager: nicht nur Chance, auch viel Arbeit

Das Szenario ist in den meisten entwickelten Ländern der Welt das gleiche: Die Lebenserwartung der Menschen steigt zusehends, gleichzeitig sinken die Geburtenraten. Ursachen sind unter anderem der wachsende Wohlstand und die immer leistungsfähigere Medizin und Pharmazie. In der Folge nimmt der Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung zu.

„Auch außerhalb der gewohnten (molekularen) Denkwelt eröffnet die demografische Entwicklung der Pharmaindustrie neue Möglichkeiten, insbesondere im Bereich von Dienstleistungen im Zusammenhang mit altersbedingten Krankheiten.“

Stephan Ohnmacht, Life Sciences Advisory



Auf die Gesundheits- und Sozialsysteme der entwickelten Länder kommen damit gewaltige Herausforderungen zu. Denn eine alternde Gesellschaft ist nicht unbedingt auch eine gesündere Gesellschaft. Mit den Lebensjahren steigen in vielen Fällen die Anzahl und die Komplexität der Krankheiten mit teilweise chronischem Verlauf. Demenz, Krebs, Diabetes, Herz-Kreislauf-Beschwerden, Erkrankungen der Atmungsorgane und Störungen der Hirndurchblutung sind Leiden, die oft mit dem Alter in Verbindung gebracht werden.

Eines haben die meisten chronischen Leiden gemein: Sie können sehr teuer sein. Ihre Therapie ist in aller Regel sehr aufwendig, sei es weil zur Heilung kostspielige Eingriffe erforderlich sind, sei es weil sie als chronische Erkrankungen dauerhafte Kosten verursachen. Schon heute stehen die Gesundheitssysteme rund um den Globus unter einem enormen finanziellen Druck. Viele Regierungen bemühen sich, die Kostenflut einzudämmen. Ansatzpunkte finden sie in den Ausgaben für Krankenhäuser und niedergelassene Ärzte ebenso wie für Arzneimittel.

Für die Pharmaindustrie bedeuten diese Entwicklungen Herausforderung und Chance zugleich. Die Herausforderungen liegen zum einen darin, die richtigen Antworten auf die – durchaus notwendigen – Sparbemühungen der Gesundheitssysteme zu finden. Zum anderen geht es darum, durch Innovation neue Anwendungs- und Arbeitsgebiete, sprich: Problemlösungen/Serviceangebote, zu erschließen, wesentlich auch unter der Maßgabe, den Gesundheitssystemen aus der Klemme zu helfen. Hier liegen die Chancen dieser Entwicklung. Denn die Pharmaindustrie kann die Gelegenheiten nutzen, neues Terrain zu erobern, nicht nur im angestammten Arbeitsfeld der Wirkstoffe, sondern auch im Bereich von Dienstleistungen zur Versorgung und Betreuung alter oder kranker Menschen.

Die Unternehmen sollten also versuchen, sich aus den gewohnten Pfaden der ihnen geläufigen Therapien und Strategien zu lösen und neue Wege zu beschreiten. Die Branche braucht Visionen – und Geschäftsmodelle, die die bisherigen ergänzen, nicht unbedingt ersetzen. Diese Geschäftsmodelle müssen beispielsweise neue Wege der Früherkennung und der Prävention von Krankheiten in größerem Umfang einschließen als bisher. Gerade bei den Altersleiden geht es darum, Vorbeugung vor schwierige und teure Heilung zu setzen. In Deutschland müssen sich allerdings auch die Krankenkassen als im Sinne des Wortes entscheidender Teil des Gesundheitssystems diesen Gedanken noch zu eigen machen.

Der Pharmabranche ist auf der Suche nach Wachstumschancen außerdem der Blick auf (bislang) fremde Disziplinen zu empfehlen, zum Beispiel die IT und andere Felder der Digitalisierung wie Vorreitertechnologien der Datensammlung, -analyse und -interpretation. Denn für Pharmaunternehmen ist der Datenzugriff essenziell, als Sensor für die Wirkung ihrer Produkte ebenso wie als strategische Entscheidungshilfe. Die neuen mathematischen Methoden der Datenerschließung liefern sinnvolle Ansätze zur genaueren Bestimmung von Krankheitstrends ebenso wie zur Messung therapeutischer Effekte.

Wie dringend es ist, all diese Aufgaben anzupacken, zeigt die reale Entwicklung der Lebenserwartung. Wer 1970 in Deutschland geboren wurde, hatte im statistischen Mittel 67,2 (Männer) beziehungsweise 73,4 (Frauen) Lebensjahre vor sich. Zehn Jahre später waren es bereits 69,6 beziehungsweise 76,3 Jahre. Und die 2015 geborenen Jungen werden durchschnittlich bereits 78,4 Jahre alt werden, die Mädchen 83,4 Jahre.

Noch gesünder scheint das Leben in der Schweiz zu sein. Die Männer des Geburtsjahrgangs 1981 hatten im Schnitt die Aussicht auf 72,4, die Frauen auf 79,2 Lebensjahre. 1991 lagen die Lebenserwartungen der Männer schon bei 74,1, die der Frauen bei 81,2 Jahren. Bis zum Jahrgang 2015 hatte sich die Prognose noch einmal kräftig verbessert, auf 80,7 Jahre für Männer und auf 84,9 Jahre für Frauen. Die Kurven der Lebenserwartung verlaufen also durchaus dynamisch.

Im Kontext mit den zwar leicht steigenden, aber immer noch geringen Geburtenzahlen ergibt sich daraus ein zunehmender Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung. Ende 2013 lebten in Deutschland rund 81 Millionen Menschen. Davon waren laut Destatis etwa 17 Millionen, also gut 20 Prozent, 65 Jahre oder älter. Das ist der zweithöchste Anteil älterer Menschen in der EU – nach Italien. In der Schweiz lag diese Quote 2015 noch bei 18 Prozent.

„Regierungen, Krankenkassen, (forschende) Kliniken und nicht zuletzt die Pharmaindustrie stehen vor einer entscheidenden Aufgabe: die Zahl der Jahre zu minimieren, in denen Menschen mit einer oder mehreren Krankheiten leben müssen.“

Gerd Stürz, Market Segment Leader Life Sciences GSA

In beiden Ländern, Deutschland und der Schweiz, zeigt der Trend weiterhin eindeutig bergauf. Nach den Ergebnissen der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung wird 2060 bereits jeder dritte Deutsche mindestens 65 Jahre alt sein. In der Schweiz erwarten die Statistiker bis 2045 einen Anteil von gut 26 Prozent.

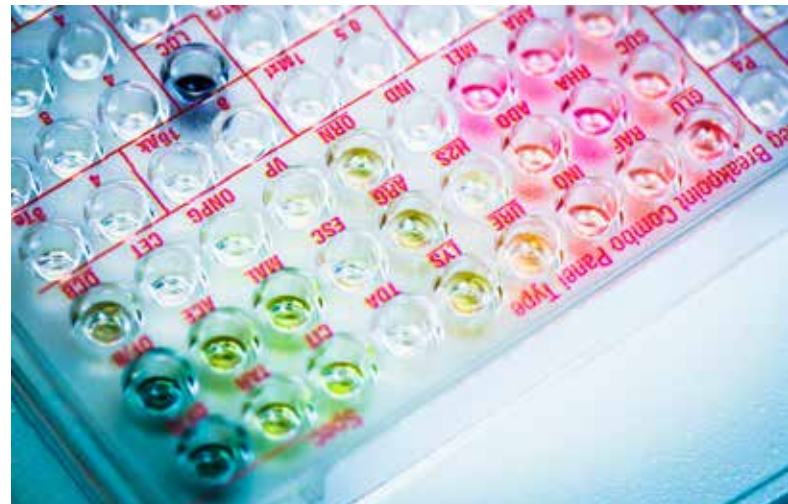
Die Zahlen sind hier wie dort alarmierend genug. Für alle Beteiligten - Regierungen, Krankenkassen, (forschende) Kliniken und nicht zuletzt die Pharmaindustrie - ergibt sich daraus eine vorrangige Aufgabe: die Zahl der Jahre zu minimieren, in denen Menschen mit einer oder mehreren Krankheiten leben müssen. Aus Japan, wo die Altersforschung besonders intensiv betrieben wird, gibt es dazu konkrete Angaben. Japanische Männer leiden während der letzten neun, Frauen während der letzten zwölf Lebensjahre an wenigstens einer ernsteren Krankheit.

Schon eine scheinbar kleine Verkürzung dieser Zeiten um vielleicht sechs bis zehn Monate würde die Gesundheits- und Sozialbudgets spürbar entlasten. Die japanische Regierung hat sich bei ihren Bemühungen auf jenen Bereich der Geriatrie konzentriert, der mit den höchsten Kosten zu Buche schlägt: die chronischen Krankheiten - Leiden wie Demenz, Krebs, Diabetes oder Osteoporose. Sie erfordern im günstigsten Fall häufige Verschreibungen oder regelmäßige Arztkontakte, oft aber auch Krankenhausaufenthalte, Operationen oder die Betreuung durch Pflegedienste bis hin zur palliativen Pflege.

Zur Bewältigung dieser Probleme kann die Pharmaindustrie auf unterschiedliche Weise beitragen. Zwar bleibt die Forschung nach neuen Wirkstoffen gegen die angesprochenen und eine lange Reihe weiterer Krankheiten - bis hin zu altersbedingten Einbußen der Hör- und Sehfähigkeit - das Fundament der Branche; doch über die traditionelle Wirkstoffforschung hinaus gibt es auch vielversprechende innovative Ansätze der Altersmedizin in Nachbardisziplinen wie der Biomedizin, zum Beispiel im Bereich der Prävention oder der regenerativen Medizin.

Die regenerative Medizin hat die Heilung von Erkrankungen durch Wiederherstellung funktionsgestörter Zellen, Gewebe und Organe zum Ziel. Das kann durch einen biologischen Ersatz, beispielsweise mithilfe gezüchteter Gewebe, ebenso geschehen wie durch die Anregung körpereigener Regenerations- und Reparaturprozesse. Die Gentherapie gehört ebenfalls zum Repertoire der Regenerativmediziner.

Ein anderer biomedizinischer Vorstoß ist die Entwicklung sogenannter senolytischer Medikamente, die alternde Zellen gezielt töten. Diese Zellen stellen die Zellteilung ein, häufen sich mit der Zeit an und beschleunigen den Alterungsprozess. Sie zu „entsorgen“ könnte das Seniorenleben erheblich erleichtern. Versuche an Mäusen zeigten bereits Erfolge.



Auch außerhalb der gewohnten (molekularen) Denkwelt eröffnet die demografische Entwicklung der Pharmaindustrie neue Möglichkeiten, insbesondere im Bereich von Dienstleistungen im Zusammenhang mit altersbedingten Krankheiten. Die meisten davon haben etwas mit der Digitalisierung im weitesten Sinne zu tun, oft mit der Aufbereitung und Rückkopplung von Daten, vornehmlich Patientendaten. Für die Messung der Therapieerfolge und die Bemessung der Vergütungen wird dieser Service in den nächsten Jahren an Gewicht gewinnen.

Diese Serviceformen können der Pharmabranche selbst ebenso wie dem einzelnen Patienten zugutekommen. So gibt es bereits Anbieter, die fortlaufend individuelle Gesundheitsparameter erfassen, um daraus - im Abgleich mit allgemeinen wissenschaftlichen Daten - Verhaltens- und Entscheidungsempfehlungen für den einzelnen Kunden abzuleiten. Andere Innovationsansätze im digitalen Universum sind die Gamifizierung (Anwendung spielertypischer Elemente in spielfremden Zusammenhängen), Bioelektronik und künstliche Intelligenz. Klassische Pharmaunternehmen können also eine Menge Neuland erobern.

In einer späteren Phase könnte die Branche - mit Partnern - vollends ins Dienstleistungsgeschäft einsteigen. Innovative Medizingeräte, neue Formen der In-vitro-Diagnostik und der Telemedizin eröffnen der häuslichen Pflege völlig neue Perspektiven. Die japanische Regierung misst diesem Arbeitsfeld besondere Bedeutung bei. Denn nach ihren forschungsfundierten Erkenntnissen bedürfen viele Ältere nur minimaler Unterstützung, um eigenständig weiterleben zu können.

Was dabei zu geringen Kosten möglich ist, wollen beispielsweise die japanische Post, IBM und Apple gemeinsam demonstrieren. Altersadäquate Apps, Tablets und Cloud-Services sollen die Lebensqualität älterer Patienten verbessern, indem sie an Arzttermine oder die Medikamenteneinnahme erinnern, zu Fitnessübungen ermuntern, den Speiseplan updaten oder auf Aktivitäten im lokalen Umfeld aufmerksam machen. Bis 2020 soll die Aktion fünf Millionen Haushalte erfassen. Die japanische Pharmafirma Eisai plant Ähnliches mit ihrem Partner NTT.

Die Beispiele zeigen zweierlei: Erstens gibt es eine Fülle kreativer Initiativen zur Lösung der Probleme, die sich aus den Verschiebungen in der Alterspyramide ergeben. Und zweitens sind daran sehr viele höchst unterschiedliche Akteure beteiligt, die längst nicht alle in Beziehung zur Pharmaindustrie stehen. Wollen die Pharmaunternehmen den Fuß in der Tür zur Geriatrie behalten und am wachsenden Geschäft mit der Versorgung der Senioren teilhaben, brauchen sie neue Geschäftsmodelle - Modelle, die branchenfremde Kompetenzen durch neue Partnerschaften erschließen, zu denen aber auch der mutige Schritt zur Innovation über die traditionellen pharmazeutischen Forschungsfelder hinaus gehört.

Ihre Ansprechpartner



Gerd W. Stürz
GSA Market Segment Leader Life Sciences
Health & Chemicals
Telefon DE +49 221 2779 25622
Telefon CH +41 58 286 8505
gerd.w.stuerz@de.ey.com



Stephan Ohnmacht
Manager, Life Sciences Advisory
Telefon +41 58 286 8337
stephan.ohnmacht@ch.ey.com

Engaged Aging

Die demographische Wandel bringt ebenso viel Veränderung mit sich wie etwa die digitale Transformation. EY ist überzeugt davon, dass dieser Wandel auch Vorteile birgt. Zukünftig wird das Alter nicht mehr von Isolation und Einschränkungen gekennzeichnet sein, sondern völlig neue Möglichkeiten eröffnen.

Diese Vision ist nicht einfach zu erreichen. Unser Ziel ist es, Lösungen zu entwickeln, die kurzfristig einen spürbaren Effekt erzielen - für Unternehmen wie Patienten gleichermaßen. Steigen Sie mit in die Diskussion ein und betrachten Sie das Thema „Altern“ aus einem völlig neuen Blickwinkel.

Mehr Informationen?

- ▶ Besuchen Sie unsere Engaged Aging Website
- ▶ Diskutieren Sie mit in den sozialen Netzwerken: #EngagedAging

EY | Assurance | Tax | Transactions | Advisory

About EY

EY is a global leader in assurance, tax, transaction and advisory services. The insights and quality services we deliver help build trust and confidence in the capital markets and in economies the world over. We develop outstanding leaders who team to deliver on our promises to all of our stakeholders. In so doing, we play a critical role in building a better working world for our people, for our clients and for our communities.

EY refers to the global organization, and may refer to one or more, of the member firms of Ernst & Young Global Limited, each of which is a separate legal entity. Ernst & Young Global Limited, a UK company limited by guarantee, does not provide services to clients. For more information about our organization, please visit ey.com.

How EY's Global Life Sciences Sector can help your business

As populations age and chronic diseases become commonplace, health care will take an ever larger share of GDP. Scientific progress, augmented intelligence and a more empowered patient are driving changes in the delivery of health care to a personalized experience that demands health outcomes as the core metric. This is causing a power shift among traditional stakeholder groups, with new entrants (often not driven by profit) disrupting incumbents. Innovation, productivity and access to patients remain the industry's biggest challenges. These trends challenge the capital strategy of every link in the life sciences value chain, from R&D and product supply to product launch and patient-centric operating models.

Our Global Life Sciences Sector brings together a worldwide network of 15,000 sector-focused professionals to anticipate trends, identify their implications and help our clients create competitive advantage. We can help you navigate your way forward and achieve sustainable success in the new health-outcomes-driven ecosystem.

© 2017 EYGM Limited.
All Rights Reserved.

GSA Agency
HFI 1707-443
ED None

This material has been prepared for general informational purposes only and is not intended to be relied upon as accounting, tax, or other professional advice. Please refer to your advisors for specific advice.

www.ey.com